Telex

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als Politiker eine Null, aber küssen kann er

VON FRITZ HERDI

Erich währt am längsten …, das stimmt natürlich nicht. Aber er hält sich, der Erich Honecker, dem einst dieses Sprichwort zugedacht worden ist. Er kommt tagtäglich in der Presse vor. «Genscher kämpft um Honecker», berichtet sie. Er will ihn aus Moskau zurückhaben. «Jetzt will er auch noch Geld», tönt die *Neue Revue,* weil Erich seine Pension beanspruchen möchte.

«Will sich Honecker nach Chile absetzen?» fragt eine Gazette. Der Wiener *Kurier* dazu: «Is eh guat, dass der Honecker net zu uns ins Exil kummt. Wer weiss, welcher Politiker ihm bei der Ankunft die Hand g'schüttelt hätt'.»

«Mit Honi reizen», verkündet *Bild.* Denn es gibt jetzt ein Skat-Kartenspiel mit Polit-Köpfen als Figuren. Darunter Honecker als einer der Buben. Apropos «Honi»:

Dem Honecker Erich sind etliche «Kosenamen» zugedacht worden, die jenen zu denken geben sollten, die immerzu behaupten, Namenabkürzungen seien eine «liebevolle» Geste des Volkes. Wir lesen den Witz: «Wie inzwischen bekanntgeworden ist, soll Honecker 14 Autos besessen haben. Warum war kein Trabi dabei? Doch, es war einer dabei. ‹Honny› hat ihn bloss nicht gefunden: Er war unter den Rolls-Royce gerutscht.» Im

«Die Bremsen zogen nach Westen.»

Anschluss daran liest man auch, Honecker sei nie Trabi gefahren, weil «die Bremsen immer nach Westen» gezogen hätten.

Noch mehr Spitz- oder Kosenamen: *RTL plus* plapperte 1989: «Die DDR ist eine Insel, und mittendrauf sitzt Old Honey. Wenn man seinen Geburtstag allein feiern möchte – bitte schön.»

Und in Wolf Biermanns «Ballade von den verdorbenen Greisen» hört man: «Hey Honney, du gingst aus Gesundheitsgründen.
Ich glaube dir nichts und auch nicht dies. / Die schlimmste Krankheit hattest du immer:
die stalinistische Syphilis.»
Liebevoll? Von wegen!

Um Erich Honecker (*Quick* 1989 in Anlehnung an die Internationale: «Erich, hörst du die Signale?») und sein Umfeld haben sich im Lauf der Zeit zahlreiche Witze gerankt. Beileibe nicht nur im Westen, sondern auch in der DDR. Dort, wo die «sozialistische Wartegemeinschaft» eine Kundenschlange vor dem Laden war, der «Schüttgutbehälter» ein Papiersack, die «Rotlichtbestrahlung» ein Schulungsabend; wo man statt Sarg «Erdmöbel» schrieb, statt Schneebesen «Handschlagrute», statt treuer Funktionärin «Linienschiff», statt Osterhase «Frühlingsschokoladenhohlkörper». Und so weiter. Man sprach auch von HWN-Läden, weil die Verkäuferinnen stets sagen mussten: «Hamwanich!»

Nach einem Besuch bei Gorbatschow im Jahr 1987 kolportierten westliche Blätter, Gorbi habe gesagt: «Als Politiker ist Honekker eine Null, aber küssen kann er.» Bei einem späteren Besuch gleicher Art unkte ein österreichisches Blatt: «Der Honecker hat den Gorbatschow natürlich wieder fest abbusselt, dabei hätt' er eahm wahrscheinlich am liebsten die Nasen abgebissen.»

1988 las man in Hamburgs *Die Zeit:* «Die Perestroika in der DDR beginnt, wenn die Witwe Erich Honeckers Willi Stoph im Altersheim besucht, und der ihr erzählt, Kurt Hager könne leider nicht zur Beerdigung von Erich Mielke (Ex-Stasi-Chef) kommen, da er sein Ein-Zimmer-Appartement im Ostberliner Neubauviertel Marzahn neu tapezieren müsse.» Gleichzeitig wurde verkündet, die DDR feiere 1989 nicht ihr 40-, sondern erst ihr 30-Jahr-Jubiläum, denn: «Wir sind gerade um zehn Jahre zurückgeworfen worden.»

Im Lauf der Zeit sind Honecker-Witze Legion geworden. Etwa: Der Bekneipte in der Beiz zu einem Unbekannten: «Du kennst doch den Unterschied zwischen meinem Bier und Honecker? Mein Bier ist flüssig, Honecker ist überflüssig.» Darauf der Unbekannte: «Und jetzt erkläre ich Ihnen den Unterschied zwischen Ihrem Bier und Ihnen: Ihr Bier bleibt hier, aber Sie kommen mit!» Und zückt seinen Ausweis.

Da taucht auch die Frage an Radio Eriwan auf: «Können Männer Kinder bekommen? Antwort: Im Prinzip nein, aber erkundigen Sie sich bei Honecker und seinem Politbüro, die machen für West-Devisen fast alles.»

Dialog auf der Gasse: «Du, unser Staatsratsvorsitzender und SED-Chef ist von einer lebensgefährlichen Krankheit befallen.» – «Das ist doch nicht wahr.» – «Nein, aber es fängt so schön an.»

Der Unterschied zwischen dem Tram und Honecker, so erzählte man sich einst: «Das Tram hat mehr Anhänger.» Und der Unterschied zwischen dem Stummfilm und Honeckers realem Sozialismus? Im Stummfilm sieht man alles, hört aber nichts. Bei Honeckers realem Sozialismus ist es genau umgekehrt.

Als «preisgünstigstes Schlafmittel» der DDR galt die Zeitung *Neues Deutschland,* mit dem aufstrebende Redaktoren jahrzehntelang zur Volksgesundheit und zur Konkurrenzierung der Pharma-Industrie beigetragen haben. Angefragt, ob man ins *Neue Deutschland* einen Elefanten einwickeln könne, antwortete Radio Eriwan: «Im Prinzip ja. Aber nur, wenn jeweils eine der ellenlangen Reden Honeckers drin abgedruckt ist.» Dazu auch: Kennedy, Hitler und

«Preisgünstiges Schlafmittel.»

Napoleon plaudern auf einer Himmelswolke. Kennedy: «Hätte ich den Stasi-Dienst der DDR gehabt, wäre ich noch am Leben.» Hitler: «Wenn ich die DDR-Armee gehabt hätte, hätten wir den Zweiten Weltkrieg gewonnen.» Und Napoleon: «Wenn ich das *Neue Deutschland* gehabt hätte, wüsste die Welt heute noch nicht, dass ich die Schlacht bei Waterloo verloren habe.»

Honecker fragt bei einem Besuch eines internationalen Kindergartens ein Mädchen: «Wer bist du?» Drauf sie: «Ich bin die Ming von Laos.» Honecker leutselig: «Und weisst du, wer ich bin?» Das Mädchen: «Jawohl, der King vom Chaos.»

Vor dem Staatsbesuch Honeckers in der BRD, 1987, vernahm man, Erichs Schwester im Saarland bereite sich auf seinen Absteher zu ihr vor und wolle ihm einen echt saarländischen Grimmekuchen (Streuselkuchen) backen. Bei dieser Gelegenheit tauchte die Schnurre vom Brief auf, in dem sich Honeckers im Westen lebende Mutter beim Sohn nach seinem Befinden erkundigte. Honecker reagierte: Ihm gehe es ausgezeichnet. Er sei Staatsratsvorsitzender der DDR und damit der mächtigste Mann im Lande. Er habe ein Auto samt Chauffeur, besitze eine Villa und alles, was man sich wünsche. Das Mütterchen schrieb darauf besorgt zurück: «Erich, pass mir aber schön auf, dass Dir die verdammten Kommunisten nicht wieder alles wegnehmen!»

«Pass auf die Kommunisten auf!»

Dieses noch: Gorbi führt Honecker in Moskau sein supermodernes Telefon mit Direktwahl zur Hölle vor. Nummer einstellen, Knallen und Zischen, ein Teufel taucht auf und grinst teuflisch. Gorbi legt auf. Telefontarif: 250 Rubel. Honecker lässt in der DDR auch ein solches Computer-Telefon einrichten, stellt bei Gorbis Besuch eine Nummer ein, Zischen und Knallen, der Teufel taucht auf und grinst teuflisch. Auflegen. Kostenpunkt: 25 Pfennig. «So billig?» fragt Gorbi ungläubig. Honecker nickt: «Ja. Ortsgespräch.»

Zum guten (Ab-)Schluss: 1990 schrieb die *Kölnische Rundschau* in Sachen E. H.: «Wer zu senil ist für den Knast, war längst nicht zu alt, das Volk zu regieren.» 1991 notierte ein Blatt zu Honeckers Absetzbewegung nach Moskau: «Erst vergreisen, dann verreisen.»

Nun ja, man wird damit leben. Erfrischend wenigstens das Plakat zum Scheitern des Sozialismus im Osten: Kopfbild des Verfassers von «Das Kapital» mit dem Satz: «Proletarier aller Länder, vergebt mir! Karl Marx.»

Das behagliche Ferienhotel nach alter Familientradition, bekannt für gute Küche und gepflegte Gastlichkeit.
HOTEL HECHT
AMBASSADOR SWISS HOTELS
CH-9050 APPENZELL/SCHWEIZ Telefon 071/87 10 25/26

TELEX

Bäumig
Umweltforscher Frédéric Vester hat errechnet, dass ein 100jähriger Baum 500 000 DM wert ist und jedes Jahr eine volkswirtschaftliche Leistung von 5300 DM erbringt (Sauerstoffproduktion, Kohlendioxidbeseitigung). Diese Zahlenspiele brachte das Wiesbadener Statistische Bundesamt, denn «alle reden von der Umwelt, aber wir berechnen sie!» *ks*

Velomobilmachung
Eine Veloaktion des ADAC, der grössten Kraftfahrerorganisation Europas, lief unter dem Motto: «Wir sind auch ohne Auto mobil!» *oh*

Hilfe
Die *Witzenhäuser Allgemeine* (D) ereiferte sich für die Ex-DDR: «Auch Bundespräsident von Weizsäcker hat sich für aktive Hilfe beim Aufbau einer Verwaltung in den neuen Ländern ausgesprochen. Es müssten ‹nicht nur Bleistifte, Papier und Schreibmaschinen› geschickt werden, sondern auch Menschen, die mit der Materie umgehen könnten.» *kai*

Mit Torte!
Einen filmreifen Raubüberfall verübten Ganoven in Barcelona: Sie setzten ihr Opfer mit einer Buttercreme-Torte ausser Gefecht und stahlen dessen Aktenkoffer mit 20 000 Franken. Das Geld hatte der Mann kurz vorher bei einer Bank abgehoben … *-te*

Ertrunken?
Im *Kursbuch* (Rowohlt-Verlag) über Russland ist zu lesen: «Der Russe ist ein ewig Ertrinkender. Jedoch kein Ertrunkener. Im Grunde ist er ein nicht zu ertränkender Ertrinkender.» *oh*

Konkurrenz
Der *Houston Chronicle* berichtete von einer texanischen Kleinstadt, wo im Schaufenster eines Geschäfts ein Schild mit der Aufschrift stand: «Wir haben alles, was Sie brauchen!» – Bei der Konkurrenz auf der anderen Seite der Strasse stand: «Was wir nicht haben, brauchen Sie auch nicht!» *kai*